

Wohnung während eines Bombenangriffes samt vielen dort lagernden Arbeiten traf. Kurz darauf wird auch das Haus ihres Sohnes, Dr. med. Hans Kollwitz, in Berlin-Lichtenrade zerstört. 1942 notiert Käthe Kollwitz, daß sie seit Monaten nicht mehr gearbeitet habe. 1944 siedelt die Sechundsiebzijährige nach Moritzburg bei Dresden über, wo ein ihrer Kunst befreundeter Angehöriger des ehemaligen sächsischen Königshauses ihr ein Domizil bot und wo die Künstlerin kurz vor dem Eintreffen der Roten Armee starb.

Die Enkelin Jutta Kollwitz hat die letzten Monate ihrer Großmutter geschildert. Goethe, dem geistigen Weggenossen ihres Lebens, galten die Gedanken, dazu den Angehörigen, den Freunden und dem tief gehaßten Kriege. Aus dem Herbst 1944 hat Jutta Kollwitz folgenden Satz notiert: „Doch ich liebe es (Deutschland, d. Verf.) sehr, sehr, aber mehr liebe ich die neue Idee . . . die Idee der Bruderschaft der Menschen.“

AN DER SEITE DER ARBEITERSCHAFT

Man kann das Werden eines Menschen messen an den Zielen und den Ergebnissen seiner Bemühungen. Der Anfang seiner Entwicklung und die Kennzeichen seines Ursprungs sind dann der Hintergrund der Betrachtung. Man kann auch umgekehrt verfahren und zuerst nach den Quellen sehen. Dann verfolgt man meistens deren Lauf, und selbst dort, wo der große Strom, in den die Quelle irgendwann aufging, ins Meer mündet, werden es vornehmlich die Wasser des Ursprungs sein, nach denen man forscht. In der bisherigen Literatur über Käthe Kollwitz überwiegt die zweite Methode. Fast alle Interpreten behandeln zwar das Verhältnis der Künstlerin zum Proletariat, selbst Kuhn und Kaemmerer heben letztlich jedoch wieder ihre bürgerliche Linie hervor. Worringer, dessen kurze Äußerung wohl den wichtigsten älteren Beitrag zur Deutung des Werkes der Kollwitz gibt, schließt bezeichnenderweise: „Proletarische Kunst ist die Kunst der Käthe Kollwitz nur dem Stoff nach, dem Ethos nach ist sie beste Bürgerkunst, Kunst des sozial aufgerüttelten Gewissens. So fand sie auch ihre tiefste Resonanz da, wo liberales Bürgertum sich seiner Verpflichtung an jenem Humanitätsbegriff bewußt war, der es groß gemacht hatte.“

Sowenig nun an der bürgerlichen Herkunft der Künstlerin und an deren stetem Nachwirken zu zweifeln ist, so fest steht jedoch, daß Käthe Kollwitz sich zeit ihres Lebens in Auseinandersetzung gerade mit diesem Erbe befunden hat. Das aber nicht, um es auszubauen im Sinne einer Vollendung alter Substanz, sondern um diese zu überwinden im Übergang zu einer neuen Haltung. Käthe Kollwitz bekennt sich an keiner Stelle ihres Werkes und ihrer schriftlichen Aufzeichnungen zur Bourgeoisie, die immer nur als Fessel empfunden wird. Demgegenüber steht das wiederholte und eindeutige Bekenntnis zur „neuen Idee des Sozialismus“, stehen der Anspruch, ihr Werk (Liebknecht-Blatt) der Arbeiterschaft dedizieren zu können, das 1933 gemeinsam mit Heinrich Mann vollzogene mutige Eintreten für die Einheit der Arbeiterbewegung und, neben vielen anderen Belegen, jener kurz darauf formulierte Brief, in